

## Tagungen

### Karl Marx und die Emanzipation des Menschen

Die Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltete vom 3. bis 6. November 1969 in dem ihr gehörenden Karl-Marx-Haus in Trier eine internationale Konferenz zum Thema „Karl Marx und die Emanzipation des Menschen“. Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises war besonders glücklich, weil von den 40 Anwesenden 12 aus Osteuropa: Jugoslawien, Ungarn, Rumänien kamen, die die Diskussion durch prägnante Thesen sehr belebten.

Dr. *Hans Feiger*, Leiter des Karl-Marx-Hauses, wies einleitend auf die Bedeutung neu veröffentlichter Dokumente, z. B. über den Bund der Gerechten und den Bund der Kommunisten hin. Der Anteil von *Marx* und *Engels* an der Formulierung und Veränderung der Glaubensbekenntnisse der kommunistischen Partei bis zum Kommunistischen Manifest wird noch nicht in der richtigen Relation gesehen; auch wenn z. B. *Schieder* davon spricht, daß der Bund der Kommunisten eine Geheimorganisation gewesen sei, so stehe das im Gegensatz zu den Prozeßakten von 1847 aus dem *Guizot*-Nachlaß usw. Der Dokumentenkrieg fange erst an.

Die Entfaltung des Tagungsthemas wurde durch Prof. Dr. *Ering Fetscher*, Frankfurt, begonnen, der über „Die Emanzipation des Menschen im Früh- und Hauptwerk von Karl Marx“ sprach. Marxens gesamtes Werk stand — so der Referent — im Dienste der menschlichen Emanzipation. Fetscher behandelte drei Aspekte: 1. die Kritik des jungen Marx an der Einseitigkeit und Unzulänglichkeit der nur politischen Emanzipation, 2.

die Kritik der liberalen Freiheitsideologie des Bürgertums und 3. einige Charakteristika der neuen freien Assoziation der Menschen. Anhand ausgewählter Zitate aus der „Deutschen Ideologie“, den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ und dem „Kapital“ bewies er, daß Marx das Thema der Befreiung des Menschen (wie immer wieder fälschlich behauptet wird) nicht nur nicht vernachlässigt, sondern die theoretischen und praktischen Voraussetzungen stets genauer und differenzierter analysiert hat.

Dr. *Gerhard Leminsky*, Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften, gab in seinem Referat über „Emanzipation durch Mitbestimmung? Zur Diskussion eines aktuellen gesellschaftspolitischen Programms“ einen Einblick in die Grundlagen der Mitbestimmung, der hauptsächlich die ausländischen Teilnehmer in die Eigenheiten des deutschen Systems einführen sollte. Dabei wurde allerdings nicht hinreichend ersichtlich, welche Bedeutung der Emanzipationsgedanke hat. Das wäre als Ergänzung der Ausführungen Fetschers, der die modernen Interpretationen und Vertiefungen der Marx'schen Emanzipationsforderung im Werk von *Walter Benjamin*, *Ernst Bloch*, *Theodor W. Adorno* und *Jürgen Habermas* als Beweis für Marx' Aktualität angeführt hatte, sehr nützlich gewesen.

Prof. *Jan Radoslav*, Universität Ljubljana, und *Zdravko Kucinar Mali*, Belgrad, wiesen darauf hin, daß die besondere jugoslawische Komponente der kommunalen und ökonomischen Selbstverwaltung als Funktion der Emanzipation historisch zu erklären sei. In der Pariser Kommune von 1871 haben serbische Sozialisten mitgewirkt und sich sozialistische Praxis angeeignet. Dies zusammen mit dem Austromarxismus, den die Serben in Österreich-Ungarn aufgenommen und verarbeitet haben, hätte sie befähigt, z. B. 1914 die Kriegskredite abzulehnen — sie waren neben der russischen die einzige Sozialdemokratie, die das tat — und sie auch davor bewahrt, zwischen den beiden Kriegen stalinistisch zu werden, obwohl alle Schriftsteller und Künstler Jugoslawiens nach dem Ersten Weltkrieg Marxisten waren. Diese nicht-konformistische Strömung hat dazu beigetragen, daß sich Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg selbst befreite und nicht befreit wurde. Emanzipation war stets auch eine nationale Kategorie, aber nicht nur, denn die serbischen Sozialisten waren u. a. durch ihre Teilnahme an der Pariser Kommune Internationalisten.

Die zentrale Idee Marxens, daß die Arbeiterklasse sich selbst befreien müsse und dadurch der Gesellschaft zur Emanzipation ver helfe, sei das Hauptproblem der jugoslawischen Theorie und Praxis. Sie seien fest davon überzeugt, daß das jugoslawische Selbstverwaltungssystem diesem Anspruch entgegenkommt; dennoch sei es kein allgemeingültiges

System, denn jede Arbeiterklasse habe ihre besonderen Bedingungen, entsprechend denen sie ihre Befreiung vorantreiben könne. Mit der Machtübernahme sei noch keine Befreiung erreicht, vielmehr stehe dann das schwerste Stück noch vor ihr. Jedoch sei eine Emanzipation ohne die Übernahme der Macht über die Produktionsmittel nicht möglich.

Auch die ungarischen Wissenschaftler gingen von der sich durch das ganze Marx'sche Werk ziehenden Grundthese aus, daß die Emanzipation des Menschen sich nur durch die Emanzipation des Proletariats, der Arbeiterklasse, verwirklichen kann. Dies wird als revolutionärer, aber nicht plötzlicher Akt, sondern langdauernder Prozeß mit vielen Rückschlägen und großen Gefahren angesehen. Die gesellschaftlichen Grundlagen dieses Prozesses legte Prof. Dr. *Tamas Foeldesy* dar, über „Die soziologischen Bedingungen der Emanzipation“ sprach Dr. *Tibor Huszaar*, und mit der „Interpretation des Emanzipationsbegriffs“ in der ungarischen marxistischen Philosophie“ setzte sich Dr. *Endre Simon* auseinander. Foeldesy erklärte die verschiedenen Stufen dieses Prozesses, deren eine: die heutige sozialistische Gesellschaft Ungarns, mittels des demokratischen Zentralismus' integriert werde. In der Diskussion betonten die drei Wissenschaftler, daß in der Vergangenheit die Gewerkschaften eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hätten, daß aber seit einigen Jahren die Gewerkschaften an Bedeutung und damit an Einfluß gewonnen hätten und das sei gut so.

Auch die Rumänen, deren Gruppe aus Journalisten und Wissenschaftlern bestand, stellten das Prozeßhafte der Veränderungen in der rumänischen Gesellschaft heraus. Prof. Dr. *Constantin Nicatzu* und *Petre Bevaru* betonten, daß das Wichtigste des gesellschaftlichen Prozesses in ihrem Lande für sie ebenfalls die Emanzipation der Arbeiter sei, d. h. die Installierung der sozialistischen Gesellschaft. In der jetzt erreichten Stufe sei das Verständnis des Marxismus als eine Art primitives Christentum und damit die Isolierung der Humanisten, aber auch z. B. das Verbot, Kybernetik zu studieren, überwunden. Der Marxismus sei aber nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Ideologie, was aber nicht heiße, daß diese Ideologie nicht wissenschaftlich untersucht werden dürfe. Die rumänischen Soziologen wünschten jedenfalls eine Verbindung mit allen Richtungen. Es fielen die Namen von *Herbert Marcuse*, *Ernst Bloch* und *Georg Lukacs*.

Obwohl die Jugoslawen nicht die Bindung an die Sowjetunion haben wie die Rumänen und Ungarn, werden die Probleme der Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft im Übergang zum Kommunismus ähnlich gesehen. Theorie und Praxis der Emanzipation, die hauptsächlich als Emanzipation von der Geschichte und Ausbeutung der vergangenen

## TAGUNGEN

Jahrhunderte erkannt wird, scheint das Problem aller dieser Gesellschaften zu sein. Entscheidend für die Unterschiede mag das Entwicklungstempo sein, das z. B. in Ungarn durch den demokratischen Zentralismus gebremst wird. Was übrigens durchaus nicht heißen muß, daß dieses Steuerungsinstrument nur rück-schrittliche Funktionen hat. Auf jeden Fall will man in allen diesen Gesellschaften vermeiden, daß einerseits die Bürokratisierung die Entwicklung hemmt, andererseits sich die Intelligenz verselbständigt und vom Volke entfernt.

Es war das positive Ergebnis dieser Tagung, daß alle osteuropäischen Teilnehmer die Bedingtheit ihrer jeweiligen Entwicklungen aufzeigten, diskutierten und Erscheinungen, die uns im Westen wenig positiv vorkamen, in ihrer momentanen Notwendigkeit als Übergangerscheinung erklärten. Wenn die Meinungen sich zu sehr auf bestimmte Kontroversen zu versteifen drohten, faßte Dr. Pelger als Dis-

kussionsleiter das Wesentliche zusammen und führte über die strittigen Punkte hinaus.

Gewiß ist das Gelingen einer solchen Tagung von vielen Zufälligkeiten abhängig; die glückliche Zusammensetzung dieses Kreises hat das Gelingen begünstigt und auch die Bereitschaft der Teilnehmer aus dem Westen (Bundesrepublikaner, Franzosen, Österreicher) zu lernen, wirkte sich wohl-tätig aus. Hier muß auch auf die ausgezeichneten Simultandolmetscher und -dolmetscherinnen hingewiesen werden, ohne die die Tagung kaum Resultate hätte haben können.

Manche derartige Tagung mag entmutigend auf ihre Organisatoren wirken, eben weil verschiedene unglückliche Umstände zusammen-treffen; diese jedoch ist trotz eher lascher Vorbereitung dank einiger glücklicher Umstände ein Erfolg und eine Ermutigung für solche Unternehmen gewesen.

*Anne-Marie Fabian*